

DRESDNER PHILHARMONIE

Freitag, den 8. September 1972, 20.00 Uhr

Sonntag, den 9. September 1972, 20.00 Uhr

Festsaal des Kulturpalastes Dresden

1. KONZERT IM ANRECHT CUND 1. ZYKLUS - KONZERT MENDELSSOHN - BRAHMS - Reger

Dirigent: Günther Herbig

Solist: Jürgen Pils, Dresden, Violine

Felix Mendelssohn Bartholdy
1809-1847

Ouvertüre „Die Hebriden“ h-Moll op. 26

Konzert für Violine und Orchester e-Moll op. 64

Allegro molto appassionato

Andante

Allegro molto vivace

PAUSE

Johannes Brahms
1833-1897

Sinfonie Nr. 1 c-Moll op. 68

Un poco sostenuto - Allegro

Andante sostenuto

Un poco Allegretto e grazioso

Adagio - Allegro non troppo ma con brio



Generalmusikdirektor **Günther Herbig**, der eine Querflöte und Klarinette leitet, war 1921 in Uitzsch geboren. Er erhielt seine Dirigenten- und Konzeptionsausbildung bei Hermann Abendroth in Weimar und bildete sich in der Folgezeit weiter bei Arvid Janssen, Hermann Scherchen und Herbert von Karajan. 1957 begann er seinen Weg als Dirigent am Deutschen Nationaltheater Weimar. Die Stadt Potsdam berief ihn 1962 zu ihrem Musikdirektor. Seit 1966 wirkte er als Dirigent des Berliner Sinfonieorchesters, Günther Herbig, fast zu den bedeutendsten Dirigentenpersönlichkeiten der DDR gehört, gesteuert erfolgreich bei Sinfoniekonzerten der DDR sowie in den USA, in Ungarn, Österreich, Großbritannien, Polen, Bulgarien, Kuba und Chile. Darüber hinaus hat er zahlreiche Rundfunk- und Schallplattenproduktionen sowie weltweite Fernsehübertragungen geleitet.

Jürgen Pils, seit 1969 als Konzertmeister der Dresdner Philharmonie verpflichtet, wurde 1943 in Dresden geboren. Er studierte in seiner Heimatstadt, in Berlin und Weimar u. a. bei dem Professorin Mählbach, Scholz und Ehrlich. Der junge Künstler erhielt 1967 den 1. Preis im Nationalen Solistenwettbewerb der DDR in Markneukirchen. Im gleichen Jahr wurde er Preisträger beim Internationalen Beethoven-Wettbewerb in Bonn. 1968 und 1972 wurde er mit einem Diplom des Internationalen Beethoven-Wettbewerbs in Leipzig und 1968 außerdem mit einer Bronze-Medaille beim Internationalen Geigerwettbewerb schließlich der Weltmeister der Jugend in Sofia ausgezeichnet. Konzerteinen führte Jürgen Pils bisher in zahlreiche Städte der DDR sowie nach Polen, Ungarn, Rumänien, in die CSSR und nach Bulgarien.



ZUR EINFÜHRUNG

Felix Mendelssohn Bartholdy, der musikalisch von einer seltenen Frühreife war, besitzt in der Musikgeschichte ein zweifaches Ansehen: als Organist (er gründete er beispielsweise das Leipziger Konservatorium als erstes in Deutschland) und brachte Bachs Matthäus-Passion hundert Jahre nach ihrer Uraufführung erstmalig wieder zum Erklingen), als Dirigent der Leipziger Gewandhauskonzerte (hinzu kam seine ausgedehnte Konzerttätigkeit in Berlin, London und anderen Städten) und vor allem als Komponist zahlreicher Werke für die verschiedensten Gattungen, die zu den schönsten Zeugnissen der deutschen Musik in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts gehören. Anlässlich des 125. Todestages des Meisters am 4. November 1972 findet in der DDR, insbesondere in Leipzig und Berlin, seinen einzigen Wirkungsstätten, eine repräsentative Mendelssohn-Ehrung statt. Auch die Dresdner Philharmonie schließt sich mit zyklischen Aufführungen der wesentlichsten Werke des im Dritten Reich totgeschwiegenen Komponisten in den Konzerten B und C dieser Spielzeit in die vielfältigen nationalen wie internationalen Würdigungen Felix Mendelssohn Bartholdys tatkräftig ein und leistet ihrerseits einen klingenden Beitrag zu einem neuen Mendelssohn-Bild.

Mit der Niederschnitt der Hebriden-Ouvertüre oder Ouvertüre zur Flingschöpfung op. 26 begann Mendelssohn 1829 auf der Hebrideninsel Staffa, überwältigt von der düster-herben Schönheit der nordischen Landschaft. Das Werk, das also Landschaftseindrücke widerspiegelt, knüpft stimmungsvoll an die „Schottische Sinfonie“ des Komponisten an. Das Tondrama, dessen Hauptthema – in dunklen Klangfarben – Fagott, Violine und Violoncello intonieren, sollte nach Mendelssohns Worten nach „Tran und Mäusen schmecken“. Auch Assoziationen an Richard Wagners „Holländer“-Ouvertüre wollen sich einstellen, der das stimmungsvolle Naturgedicht übrigens als „eines der schönsten Musikwerke, das wir besitzen“ bezeichnete. Auch Brahms war von der herben Schönheit der Komposition tiefhaft angetan, äußerte er doch überschwänglich: „Ich würde alle meine Werke hingeben, wenn mir ein Werk wie die Hebriden-Ouvertüre gelangen wäre.“

Eines der bekanntesten und meistgespielten Violinkonzerte überhaupt ist neben den berühmten Konzerten von Beethoven, Brahms und Tschairowski das Konzert für Violine und Orchester e-Moll op. 64 von Mendelssohn Bartholdy. Das Werk – übrigens wie die Schöpfungen der eben genannten Meister auch Mendelssohns einziger Beitrag zu dieser Gattung – entstand in seiner endgültigen Gestalt im Sommer 1844 in Bad Sachsa, wo der Komponist im Kreise seiner Familie lebte, ungetrübte Ferientage verlebte; erste Entwürfe dazu stammten jedoch bereits aus dem Jahre 1836. Am 13. März 1845 wurde das Violinkonzert im Leipziger Gewandhaus unter der Leitung des dänischen Komponisten Niels W. Gade durch den Geiger Ferdinand David (Konzertmeister des Gewandhausorchesters) uraufgeführt, für das es geschrieben worden war und der den ihm befreundeten Mendelssohn auch schon bei der Ausgestaltung des Soloparts in violintechnischer Hinsicht beraten hatte. Nach der erfolgreichen Uraufführung schrieb David an den gerade in Frankfurt/M. weilenden Komponisten einen begeisterten Brief, in dem es u. a. über das Werk hieß: „Es erfüllt aber auch alle Ansprüche, die an ein Konzertstück zu machen sind, in höchsten Grade, und die Violinspieler können Dir nicht dankbar genug sein für diese Gabe.“ Bis heute hat sich an diesem Urteil nichts geändert; vereinigt das unverblüht geliebte Konzert, das sich vor allem durch seine harmonische Verbindung von (nie als lauter) Virtuosität und Kontabilität sowie durch eine ausgesprochen einheitliche Thematik auszeichnet, doch auch wirklich in schönster Weise alle Vorzüge der Schaffensnatur seines Schöpfers; formale Ausgewogenheit, gedankliche Anmut und jugendliche Frische.